

seiner Darstellung auf dieses Kunstwerk paßt, und es ja auch mehrere Jahrhunderte vor Doid ausgeführt worden ist.

Wie die bildende Kunst, so ward auch die dichtende schon im frühen Alterthum von diesem erhabenen Stoff vielfach angeregt, und vom Homer bis zum Doid haben ihn epische, dramatische, lyrische und epigrammatische Dichter der Reihe nach wetteifernd besungen. Die älteste Erzählung davon ist bekanntlich im 24. Gesange der Iliade, in der Rede des Achilles an den Priamus enthalten. Die drei größten Tragiker des Alterthums aber, Aeschylus, Sophokles und Euripides, haben diesen furchtbar-schönen Mythos in besondern Tragödien, die leider für uns verloren gegangen sind, behandelt. Und mit welcher hohen und reichen poetischen Schönheit hat ihn nicht Doid in seinen Metamorphosen dargestellt! Es ist mir darum immer aufgefallen, daß keiner unserer großen vaterländischen Dichter diesen höchst tragischen Stoff für unsere Bühne, der es an gelungenen und darstellbaren antiken Dichtungen leider noch immer sehr mangelt, zu behandeln unternommen hat. So ganz ich Schlegel's Meinung bin, daß (wie er am Schlusse seiner dramaturgischen Vorlesungen anrath, wir uns immer mehr bestreben sollten, das große, herrliche Gebiet der Gemälde unsrer eignen vaterländischen Geschichte nach Göthe's und Schiller's Vorgange zu einem wahrhaft historischen Nationalspiel zu benutzen, und so lebhaft ich wünsche, daß auch die romantische Tragödie in unsere trefflichen Originaldichtungen und Uebersetzungen Calderon's und Shakespear's, die deutsche Scene immer reicher verherrliche; eben so innig hege ich doch auch den Wunsch: daß unsere vaterländische Bühne, eben weil sie durch die Universalität unserer Sprache und Poesie so vorzugsweise berufen ist, die vielseitigste von allen zu sein, mehr als es bis jetzt geschehen, durch musterhafte dramatische Werke im antiken Styl bereichert werden möge. Welche Reihe großer und glänzender Thaten, die sich so entschieden für die dramatische Behandlung eignen, und darum auch die größten tragischen Dichter der Alten zu den höchsten Leistungen ihrer Kunst begeisterten, stellt uns die Geschichte des Alterthums nicht auf! Thaten, deren scenische

Darstellung auf den Bühnen unseres Vaterlandes gerade in unserer gegenwärtigen Zeit am mächtigsten auf die Erhebung und Befestigung unseres Nationalgefühls (die wie im Alterthum, auch bei uns von der Bühne mit ausgehen sollte!) wirken würden, denn mehr als jemals wird sich das Herz eines deutschen Zuschauers jetzt schon erhoben fühlen, wenn er Griechenland und Rom als den Hintergrund einer dramatischen Handlung erblickt, auch nur nennen hört. In Rücksicht auf den eigentlichen Kunstgenuß aber ist es keinem Zweifel unterworfen, daß die Darstellung einer antiken Tragödie, wenn sie nur nämlich auch mit wahren antiken Sinn in der Behandlung des Metrischen und Scenischen geleistet wird, die Wirkung der reinsten und innigsten Harmonie zwischen dem Rhetorischen und Plastischen der Schauspielkunst hervorbringt. Die edelsten Formen sind und bleiben von allen ewig die der Antike, und nur aus der innigsten Vermählung einer vollendeten rhythmischen Sprache und malerischen Gestaltung geht das Höchste in der scenischen Kunst hervor. Ich darf dies um so gegründeter behaupten, da ich so oft Zeuge des wahrhaft tragisch erhebenden Eindrucks gewesen bin, mit welchem Göthe's Iphigenie, Gotter's Medea, Merope und Electra, Schiller's Phädra und selbst Kogebue's (in der Form doch nichts weniger als antik gehaltene) Octavia, in den Darstellungen einer durch Natur, Kunst und Kenntniß so vorzugsweise für den antiken Kothurn berufenen Künstlerin, wie Sophie Schröder, die Gemüther unzähliger Zuschauer ergriffen haben. Was ist aber gegen eine solche Erhebung der Seele, die der wahre und würdige Zweck der tragischen Kunst ist, jener „nasse Jammer“ der lächerlich-kläglichen Klemm-Situationen unserer meisten, mit allem Fug und Recht bürgerlich genannten Trauer- und Mährspiele, in denen uns wirklich bis zum Ekel detaillirt, nur immer das wieder dargeboten wird, was wir, wie Schiller in seinem Gedicht „Shakespeare's Schatten“ sagt, bequemer und besser zu Hause haben? Nur muß freilich auch ein dramatischer Dichter, der einen antiken Stoff behandeln will, vor Allem nicht die Forderungen, die der Zuschauer an den Reichthum und die Leben-